

Predigt am (Vorabend zum) 13. Sonntag nach Trinitatis in Plauen (28.08.2021) und in Mühlhausen und Nürnberg (29.08.2021)

1. Mose 4, 1-16

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

- 1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.**
- 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.**
- 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.**
- 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,**
- 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.**
- 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?**
- 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.**
- 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.**
- 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?**
- 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.**
- 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.**
- 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfert seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.**
- 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.**
- 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet.**
- 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, der ihn fände.**
- 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit: Amen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

unser Predigtwort erzählt die biblische Geschichte von den Brüdern Kain und Abel. Sie beide waren die Kinder der ersten Menschen, Adam und Eva. Die Erzählung vom Brudermord findet sich in der Bibel direkt im Anschluss an die Erzählung vom Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies. Sie zeigt uns in aller Deutlichkeit, wie die Sünde das Leben der Menschen belastet. Da entsteht ein

ganz realistisches Bild, wie das Leben jenseits von Eden, vom Paradies, aussieht: gezeichnet von Ungleichbehandlung, Neid, Missgunst und Hass.

Zur Predigt möchte ich mit euch noch einmal durch diese biblische Geschichte gehen und an drei Stellen innehalten.

1.

Kain und Abel hatten beide einen Altar für den HERRN gebaut. Darauf opferten beide ihre Gaben: Der Bauer Kain brachte von den Früchten des Feldes, der Hirte Abel von den Tieren seiner Herde dar. Warum der HERR das Opfer des einen gnädig ansah, und das Opfer des anderen nicht, das erfahren wir nicht. Wir hören nur, dass zumindest Kain diese Ungleichbehandlung mitbekommt. Warum und wieso - das bleibt uns verborgen. An dieser Stelle zeigt Gott sich uns letztlich unergründlich.

Woran auch immer Kain merkte, dass Gott Abel und dessen Opfer gnädig ansieht: Sei es am Besitz, sei es an der Familie, oder dass es Abel sichtlich besser geht als dem armen Kain. Auf jeden Fall ist in Kain das Begehren erwacht. Er wünscht sich, dass Gott auch ihn so gnädig anblickt. Dass Gott auch ihm Besitz und Gunst schenkt.

Und so nehmen Neid und Missgunst ihn gefangen. Das Begehren, genauso viel (oder noch mehr) wie sein Bruder zu haben, verändert Kain. Sein Blick wird finster. Und Gott spricht Kain darauf an: **„Warum ergrimmst du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“**

Wenn ich neidisch darauf blicke, was Gott meinem Bruder geschenkt hat, nimmt das mein Herz gefangen. So schnell erwacht das Begehren, der Neid und die Missgunst. Dieses Begehren lässt mich blind werden. Die Sünde klopft an. Sie lauert wie ein Dämon, wie ein brüllender Löwe vor der Tür.

Im Alltag spüre ich dieses Klopfen immer wieder an ganz vielen und verschiedenen Stellen:

- Da ist vielleicht das Verlangen, bei der Steuererklärung etwas zu verschweigen, so dass ich weniger Steuern zahlen muss.
- Da sehe ich, wie einer sein Portemonnaie verliert - soll ich es ihm sagen oder so tun, als hätte ich nichts gesehen?
- Da ist die Frau des Anderen, die auf mich so viel attraktiver wirkt, als meine.

Jeden Tag aufs Neue klopft die Sünde an meine Tür und will mich verführen. Sie will mir einreden, dass es mir mit ihr nachher besser gehe als vorher. Das aber ist falsch!

Gott sagt: Herrsche über die Sünde! Lass nicht zu, dass das Begehren deinen Blick finster macht. Lass nicht zu, dass die Sünde Herr wird über dich! Herrsche über sie!

Das hebräische Wort „herrschen“ kann zugleich auch „spotten“ bedeuten. Und das finde ich einen hilfreichen Hinweis als Reaktion auf das Anklopfen der Sünde: Wenn ich über etwas lache, dann verliert es die Macht. Wenn ich mich über jemanden oder etwas lustig mache, zeigt das: es hat keine Macht über mich, es herrscht nicht über mich, und ich habe keine Angst vor ihm.

Und so kann ich auch über die Sünde und den Teufel spotten: „Klopf du nur an, mit deinen Listen und Intrigen. Ich weiß, ich werde dich nicht los! Du wirst immer wieder klopfen. Aber ich schaue auf Gott, und wenn ich meinen Blick auf Gott richte, dann kann ich all deinen perfiden Angriffen widerstehen, Teufel!“ Wenn ich auf Gott sehe und ihn darum bitte, dann schenkt er mir Kraft, über die Sünde zu herrschen.

2.

Aber was, wenn ich es nicht geschafft habe, über die Sünde zu herrschen? Was, wenn die Sünde über mich Macht bekommen hat? Was, wenn das sündige Begehren die Tat nach sich zieht: der Diebstahl, der Ehebruch, oder aber - wie hier in unserem Bibelwort - der Brudermord?

Dann wird der Spott sehr schnell ein ganz anderer: Vom Spott über den Teufel und die Sünde geht es leicht dahin, dass ich mich über Gott lustig mache.

So finden wir es zumindest auch hier bei Kain, der auf die Nachfrage Gottes, wo Abel sei, antwortet:

„**Soll ich meines Bruders Hüter sein?**“ Im Hebräischen wird es noch deutlicher, dass es sich hier um einen frechen Witz handelt, den Kain Gott gegenüber ausspricht: Hüter und Hirte, das ist im Hebräischen dasselbe Wort. Und sein Bruder Abel war von Beruf Hirte. Kain spottet also: „Soll ich vielleicht der Hirte des Hirten sein? Ein Hirte kann wohl auf sich selbst aufpassen!“

Unverschämt! Gerade gegenüber Gott sollte Kain so etwas nicht sagen! Aber haben wir nicht auch schon ähnliches gesagt? Wie schnell ist nach begangener Schuld eine Ausrede parat: „Ach, der andere ist schuld! Hätte er halt besser aufpassen müssen!“ Für jede Sünde findet sich eine Ausrede, mit der ich mich aus der Verantwortung stehlen will. Da versuche ich, das Recht so zu verdrehen, dass aus Unrecht scheinbar wieder Recht wird. Dass ich die Schuld zumindest vor mir selbst kleinrede und sage: „Ach, andere machen das doch auch!“

Wird nicht Gott diese Ausreden als Spott ihm gegenüber empfinden?

„**Soll ich meines Bruders Hüter sein?**“ So fragt Kain. Und ich denke: Wir können hier ruhig mit „Ja“ antworten. Ja, das Schicksal meiner Brüder und Schwestern soll mir nicht egal sein. Es geht auch mich etwas an. Ich habe Verantwortung dafür, dass es auch den anderen gut geht.

3.

Bleibt drittens noch offen: Was ist denn nun, wenn ich gesündigt habe? Bin ich dann abgeschrieben? Habe ich dann keine Chance mehr bei Gott? Muss ich dann aufschreien wie Kain, der über das Urteil Gottes stöhnt: „**Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte!**“

Ja, die Strafe Kains liegt auf dieser Welt und damit auch auf uns: „**Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden!**“ Das finden wir auch in unserem Leben wieder: Hetze und Friedlosigkeit, Blutvergießen und Krieg. All das zeigt uns, dass auch wir unter Gottes Urteil über die Sünde leiden müssen.

Und trotzdem ist das nicht Gottes letztes Wort über die Sünde und über Kain. Das sehen wir an Gottes Antwort an Kain. Gott sagt: „Mein trotz allem geliebter Kain. Ich lass dich nicht im Stich. Ich gebe dir Hoffnung. Du musst nicht umkommen!“

Ist das nicht schön, wie Gott dem Mörder Kain Schutz gewährt? Auf den Schrei nach Erbarmen folgt Gottes Gnadenzeichen. Gott selbst übernimmt den Schutz des Mannes, der sonst schutzlos preisgegeben wäre. - Das Zeichen auf Kains Stirn ist das Zeichen der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes.

Jetzt könnten wir rätseln: Wie sieht das Zeichen aus, das sogar einen Kain bewahren kann? - Ein Gesperrtschild, eine abwehrende Hand, ein Blitz? Ich kenne nur ein Zeichen, das den Schuldigen bewahren kann. Es ist das Zeichen des Kreuzes. Ich denke, es schwebt wie eine tröstende Zukunftsverheißung über diesem Mörder.

Ja, wir kommen nicht heraus aus dem Hass, der Schuld und dem Blut dieser Welt. Jene Kains-Strafe liegt darauf. Das Blut des Abel schreit immer noch von der Erde. Es schreit GERECHTIGKEIT, RACHE. Aber dieser Schrei wird übertönt durch den Ruf eines anderen Blutes, *das besser redet als das Blut des Abel*. Es ist das Blut Christi, des menschengewordenen Gottessohnes. Und das schreit gegen den Fluch Gottes: *Vater, vergib ihnen!* So geht Kain seinen Weg. Er leidet unter der Hetze seines einsamen Lebens. Aber er konnte mit Hoffnung gehen.

So sehr wir den Kain um seines Brudermordes verurteilen möchten - Es muss uns schwerfallen, weil jenes Bruderblut auch immer uns verklagt. Denn auch bei uns klopft immer wieder die Sünde an.

Wie gut ist es dann zu wissen: Das Gnadenzeichen des Kreuzes, das selbst auf der Stirn eines Kain Platz finden kann, das kann auch auf meiner Stirn Platz finden, mitten in aller Schuld und Friedlosigkeit meines Lebens. Gerade, wenn die Sünde anklopft, wenn Neid, Unzufriedenheit, Eigensucht und Hass über unser Leben herrschen wollen, sollten wir uns daran erinnern: Es ist Hoffnung da, *weil Christi Blut beständig schreit: Barmherzigkeit, Barmherzigkeit. Amen*

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrvikar Renatus Voigt, Nürnberg)